

Für die *Schwäbische Heimat* zusammengestellt von Prof. Dr. Wilfried Setzler

Hilde Nittinger

Bäume und Kruzifixe.

**Feldkreuze Bildstöcke Wegkapellen
in der Landschaft.**

Verlag Baier Crailsheim 2015.

220 Seiten mit vielen Abbildungen.

Pappband € 19,90.

ISBN 978-3-942081-40-5



«In modernen, agrartechnischen Produktionsflächen haben Bäume nichts verloren, sie sind unnützlich ja hinderlich», schreibt die Verfasserin, eine promovierte Bio-

login mit unüberhörbarer Bitterkeit. Hatten in den Anfangszeiten des staatlichen Naturschutzes Bäume eine große Rolle gespielt und die ersten Verordnungen zum Schutz von Naturdenkmälern gänzlich beherrscht, so treten sie in der heutigen Naturschutzpraxis allzu sehr in den Hintergrund. Mancherorts finden sich die letzten mächtigen Bäume am Feldkreuz oder an der Wegkapelle und es ist in der Tat so, wie die Autorin schreibt: «Beschützten die rahmenden Bäume einst das Heiligtum», so «bewahrt heute das Kreuz seine Bäume vom Abholzen». Feldkreuze, Bildstöcke, Wegkapellen besitzen somit nicht nur als Ausdruck der Volksfrömmigkeit, als Elemente der Kulturlandschaft, sondern, von starken Bäumen beschirmt, auch aus Sicht des Naturschutzes hohen Wert.

Das Buch behandelt im Wesentlichen die katholisch geprägten Teile der Flächenalb und das nördliche Oberschwaben beidseits der Donau zwischen Beuron und Ulm. Der nahe liegenden Versuchung, einen reinen Bildband zu liefern, ist die Verfasserin nicht verfallen. Wohl nehmen sehr schöne abwechslungsreich gehaltene Aufnahmen einen beträchtlichen Teil

des Buches ein, aber sie werden von flüssig geschriebenen Texten begleitet, die reiches volkskundliches, heimatgeschichtliches und botanisch/baumkundliches Wissen vermitteln. Wer denkt daran, dass Bäume, besonders alte, Heimstätten von Flechten und Moosen, von Vögeln, Insekten und einem Heer von Kleintieren verschiedenster Art sind? So verdient das Buch über den lokalen Rahmen hinaus allgemeines Interesse. Alle an Feldkreuzen, Wegkapellen usw. auftretenden Gehölzarten werden abgebildet und beschrieben, von den Linden über Eichen, Ulmen, Ahornen, Birken, Obstbäumen und Thujen bis zu (blühenden) Forsythien. Zu Recht kritisiert die Verfasserin die Tendenz, «exotische bunte Gartensträucher in die Flur zu setzen und die Landschaft zusätzlich zu verstädtern.» In seiner Gesamtheit ist das Buch ein Aufruf, Feldkreuze mit ihrem Bewuchs nicht nur zu bewahren und zu pflegen, sondern sie wieder vermehrt zu errichten und mit hochwüchsigen heimischen Bäumen – bevorzugt Linden – zu beschirmen. Man möchte wünschen, dass das rundum gelungene Buch in anderen Teilen unseres Landes seine Fortsetzung finden wird.

Hans Mattern

Thomas Knubben

**Mesmer oder Die Erkundung
der dunklen Seite des Mondes.**

Verlag Klöpfer & Meyer Tübingen 2015.

231 Seiten mit einigen zeitgenössischen
Stichen. Hardcover mit Schutzumschlag

€ 24,-. ISBN 978-3-86351-094-7

War er nun ein begnadeter, auch teils größenwahnsinniger Scharlatan oder ein der Moderne zugewandter exponierter Mediziner der Aufklärung, ja sogar – ohne es zu wissen – durch seine Einfühlungsfähigkeit und suggestive Kraft Wegbereiter, wenn nicht Begründer der Psychologie, als den

ihn Medizinhistoriker und auch Stefan Zweig sehen: jener in Iznang bei Radolfzell geborene und nach einem spektakulären, langen Leben, das ihn quer durch Europa führte, hochbetagt und geachtet in Meersburg gestorbene Arzt Franz Anton Mesmer?

Nun, er besaß wohl von allem etwas. Den Lesern der Schwäbischen Heimat sind Leben und Wirken Mesmers nicht unbekannt (SH 2015/1), vorzustellen ist hier eine bei Klöpfer & Meyer in Tübingen erschienene Biografie. Mesmer glaubte zeitlebens an die Existenz eines von ihm, wie er meinte, entdeckten, im Grunde aber eher theoretisch erschlossenen und eben nicht empirisch bewiesenen, angeblichen »animalischen Magnetismus«: ein Fluidum, mithin ein materieller Stoff, der Äther wie beseelte und unbeseelte Natur durchfließt und den es ins Gleichgewicht zu bringen gelte, wolle man Kranke heilen. Seine Erfolge, oft bei unheilbar geltenden Kranken, sind unbestreitbar, schon zu seinen Lebzeiten oft geschildert und dokumentiert. Sie versetzten die Gesellschaft seiner Zeit in große Aufregung. Sein Wirken freilich war nicht frei von dubiosen Zügen, wenn er etwa das »Baquet«, den geschlossenen Holzzuber, von dem die heilende Wirkung ausgehen sollte, zunächst mit »magnetisiertem Wasser«, später mit wahllos zusammengewürfelten Gegenständen füllte. Heilend wirkte wohl vor allem der Glaube der Kranken an den imaginären animalischen Magnetismus, vor allem aber auch an Mesmer selbst, der offenbar mit enormer hypnotischer Kraft und suggestiver Wirkung ausgestattet war. Und Mesmer wusste auf dieser Klaviatur wohl durchaus zu spielen, was den Vorwurf der Scharlatanerie rechtfertigt.

Thomas Knubben schildert den Lebensweg Mesmers, diese »exzentrische Laufbahn«, mit fühlbarer Bewunderung, gerade was auch die